



## Das Endergebnis.

Bon unserem Mitarbeiter wird uns geschrieben:  
Das Spiel ist aus, für diesmal. In wenigen Wochen soll es in Genf — Endgültiges weiß man darüber noch nicht — wieder aufgenommen und fortgesetzt werden. Dann es zu Ende gehen wird, das steht vielleicht in den Sternen geschrieben. Wir Sterblichen können darüber nichts aussagen. Aber vorläufig brummt uns noch der Schädel von all den schönen Dingen, die uns die letzten Wochen gebracht haben, und wir werden gehörig daran zu tun haben, mit ihnen fertig zu werden.

Zwei Drittel der Tagesordnung von Spa sind erledigt worden; will sagen, diejenigen Punkte, die in erster Reihe für die Entente-Länder entscheidende Bedeutung hatten. Was unerledigt geblieben ist, die Entschädigungs- und die Finanzfragen, damit werden wir uns also zunächst noch weiter beschäftigen müssen, so sehr wie auch nach Klärung und Entscheidung dieser für unser ganzes Wirtschaftsleben grundlegenden Fragen vordringt haben. Die Höhe der Wiedergutmachungsleistungen, die Art ihrer Abtragung, die internationale Finanzierung der gesamten ungeheuren Schuldenpolitik, die der Krieg nach sich gezogen hat, alle diese, eine kaum übersehbare Häufung von Einzelfragen umstehenden Punkte bleiben in den Schmeide, und wir sind, was sie betrifft, so klug als wie zuvor. Es sei denn, daß während im Vordergrunde der politischen Arente von Spa die großen Kampfschäne ihre Läufe aufführten, zu gleicher Zeit die sachverständigen Vertreter von Finanzen und Wirtschaft, die ja ungern lieber im verschwiegenden Kämmerlein ihre Gedanken austauschen, hinter den Kulissen zusammenfanden und einige brauchbare Grundlagen für die Lösung einer schwierigsten Probleme geschaffen haben. Das wäre eine Nebenrichtung von Spa, die die allgemeinen herben Eindrücke der Konferenz eingemildern könnte. Über mehr als eine leise Hoffnung besteht in dieser Beziehung nicht. Sie gründet sich nur darauf, daß so grobmächtige Herren sich schwerlich mit der bloßen Rolle als Zuschauer begnügen haben werden. Das ist nicht ihre Art, und dazu pflegt ihnen ihre Art zu solider zu sein.

Aber halten wir uns für heute an die greifbaren Ergebnisse dieser Konferenz. In der Entwicklungfrage haben die Alliierten so gernlich ihren Willen durchgesetzt, und schon sind unsere hohen Reichs- und Staatsbehörden dabei, die Beschlüsse des Protokolls vom 9. Juli in die Tat umzusetzen. Man hat verzucht, auch in diesem bitteren Trakt, der uns freudig wurde, einige Tropen Honig zu entdecken: daß wir die neutrale Zone nicht schon am 10. Juli, wie es bestimmt war, zu räumen brauchten, und daß wir die Reichswehr erst bis zum 1. Januar 1921 auf 100 000 Mann verstärken müssten. Über die Räumung der neutralen Zone in diesem Augenblick hätte auch wohl für die benachbarten Besatzungstruppen höllische Unbequemlichkeiten nachstehen, und von heute auf morgen wäre dort von neuem ein furchtbare Brandherd aufgegangen, der seineswegs nur für die unmittelbar beteiligte Bevölkerung die schaurigsten Folgen gehabt hätte. Ähnlich konnte die sofortige Entlassung von 100 000 Mann für keinen vernünftigen Menschen ernsthaft in Frage kommen. Schon deshalb nicht, weil sie eine glatte Unmöglichkeit war. Ihre Verteilung auf ein halbes Jahr war also das mindeste, was die Entente uns zugeschenken mochte. Kein Mensch aber kann wissen, wie die Verhältnisse an unserer Ostgrenze sich während dieses halben Jahres weiter entwickeln werden, wann und wo der Bormarsch der Bolschewisten sein Ziel finden wird, der jetzt schon unseren Grenzen bedenklich nahe gekommen ist. Kein Mensch kann auch wissen, wie die Entlassung von zweimal 50 000 Mann auf unsere innerpolitischen Zustände einwirken wird. Über alle diese Vorstellungen ist die Entente unauslöschlich zur Tagesordnung übergegangen, und sie hat sogar an der Androhung des Einmarsches ins Ruhrgebiet festgehalten und unsere Erklärung, diese kriegerische Schwanknahmen unter keinen Umständen annehmen zu wollen, fast lächelnd bei Seite geschoben. Darüber hinaus haben unsere Behörden mit der Pflicht der Entwicklung der Bevölkerung neue Aufgaben übernommen, deren Schwere vorläufig der Allgemeinheit noch gar nicht recht zum Bewußtsein gekommen ist. Zu einer Verbesserung der inneren Lage, zu einer Milderung der politischen Gegensätze, des Klassen- und Bürgerhauses, der uns zerstört, werden wir auf diesen Wegen jedenfalls nicht gelangen. Und so müssen wir sagen, daß die Lösung der Entwicklungsfrage nur als ein Passivposten in der Saison von Spa gebucht werden kann.

Noch ungleich heftiger, noch schwerer und noch länger ist um die Kohlenförderungsfrage getungen worden. Hier

hat man schließlich einen Kompromiß geschlossen, der selbstverständlich keinen der beiden Teile vollkommen befriedigen kann. Wir haben uns zu Leistungen verpflichtet, die weit über das für erträglich gehaltene Maß hinausgehen, und die Zugeständnisse von der anderen Seite werden kaum imstande sein, den unsre Kräfte übersteigenden Teil der übernommenen Verpflichtungen auf ein insbesondere für Frankreich erträgliches Maß herabzumindern. Es ist und bleibt ein Wagnis, daß wir ein solches Dokument unterschrieben haben. In höherem Grade als bisher steht es nun mehr bei den Arbeitern, ob wir unsere nationale wie auch unsere internationale Wirtschaft mit all den ungeheuren Lasten, die auf ihr ruhen, aufrecht erhalten können. Auch die Franzosen haben weitergehende Pläne, deren Verwirklichung sie bei dieser Gelegenheit sicherstellen wollten, aufgeben müssen. Für alle ihre hochkapitalistischen Interessen war Lloyd George schließlich doch nicht zu haben, zumal sie wohl auch nur auf Kosten der britischen Vormachtstellung in der Welt sich hätten auswirken können. Über die französische Industrie kann, wenn sie die Kohlen erhält, die wir zugelassen haben, ihre Zukunft als gesichert ansiehen, während wir, auch bei gewaltsiger Anstrengung unserer Kräfte, schwere Erfüllungen unserer Industriekraft nicht werden hinaushalten können. Nur der negative Trost ist uns geblieben, daß nicht aus diesem Anlaß ein Ententeertrag zum Einmarsch ins Ruhrgebiet hergeleitet werden kann. Dies — man kann es nicht anders nennen — unglaubliche Summung wenigstens hat die deutsche Delegation mit Erfolg zurückgewiesen. So weit ist es mit uns gekommen, daß wir Drohungen, die ganz unverhofft gegen rechtsgültige Abmachungen verstossen, nur noch unter Aufwendung größten Geschües von uns abwenden können. Herrn Dr. Simons gebührt immerhin Dank dafür, daß er dieses größte Gesäß im rechten Augenblick ausgefahren und abgeschossen hat.

### Der Schlussakt.

Der letzte Tag der Konferenz von Spa, die von vornherein über und über mit Spannungen geladen war und jeden Augenblick in ein Gemitter auszubrechen drohte, war der hämischste von allen, und mehr als je schien es, als ob der Weiterdruck sich doch noch entladen müsse. Wieder waren es die Franzosen, die mit erschreckender Sorglosigkeit das Schild — lagen wir es doch Europa und der ganzen Welt aufs Spiel setzten und die Dinge auf die Spiege trödeln. Worschtiger und — in der Form entgegenkommender zeigte sich der englische Unterhändler — man wagt kaum zu hoffen, daß er es auch in der Sache gewesen sei, und endlich hat sich der Belgier eifrig — dürfen wir sagen: aufrichtig? — um eine Einigung bemüht. Die Entscheidung, die nicht günstig ist, da wir auf solche kaum hoffen dürfen, brachte schließlich doch die entschiedene Weigerung Deutschlands, das schlechthin Unerträgliche nicht mehr hinnehmen. Hätte es früher nur so gehandelt — für die Zukunft, so düster sie ist, ist es ein Hinweis.

### Die letzte Sitzung.

Dem Minister Dr. Simons fiel die Aufgabe zu, die deutschen Vorschläge zu begründen, mit dem Erfolg, daß die Vertreter der Verbündeten sich zu einer Verständigung darüber zurückzogen. Sie würden ablehnen, was das Ergebnis, und Willerand legte die wieder zusammengetretene Konferenz davon in Kenntnis, die Grenze des Nachgebens sei erreicht. Nun griff Lloyd George ein, zunächst mit den Zugeständnissen in Oberschlesien, dagegen lehnte er die erste deutsche Forderung ab, den Verzicht auf die Besetzung des Ruhrgebiets.

Jetzt war es an den Deutschen sich zurückzuziehen und nochmals über das Äußerste, daß sie aufgestehen könnten, sich schlüssig zu werden.

Schwarze Augenblicke waren es, und auch die Meinung wurde laut, wurde lebhaft verfochten, die Verhandlungen selbst auf die Gefahren hin, die uns bekannt sind, abzutreten. Aus äußeren Gründen, Rücksichten auf den Ruhestand, der das lezte Wort zu sprechen habe und nicht so früh wie möglichst zusammengezogen werden könne, wurde ein leichter Versuch gewagt: Annahme der oberschlesischen Zugeständnisse, aber unbedingte Ablehnung der Ruhrbefreiung. Auf dies Äußerste verfügten sie sämtliche Unterhändler durch Unterschrift. Während dessen ruhten die Bemühungen nicht, die lezte Bedingung bei den Deutschen, die ja vielleicht noch nachgegeben haben, doch durchzudrücken. Die vielerdeutigen Formeln des Friedensvertrages, die uns anderthalb noch Sorge genug machen werden, wurden wieder hervor-

## Sammelmappe

für bemerkenswerte Tages- und Selterzeitungen

- \* Der Reichswirtschaftsrat soll zur Beratung bei Berlin von Spa demnächst zusammentreten.
- \* Auf Ansuchen der Entente an den Völkerbund ist die internationale Finanzkonferenz in Brüssel auf den 15. September verschoben werden.
- \* Die französische Regierung hat für Bayern eine Besatzungskommission errichtet.
- \* Der österreichische Friedensvertrag ist in Paris unterschrieben worden.

geholt. Diesmal wurden sie in reichlich berechtigtem Interesse abgelehnt. Allen Kunstsäulen und Künstlern dieser Welt wurde, nachdem das Wort Dr. Simons Ende: „Wir sollen eine Urtheile annehmen, um nichts erklären, daß es keine Urtheile geweint ist. Da möchte nicht.“

In zweitländiger, diesmal lärmisch erregter Form haben die Deutschen sich schließlich damit durchgesetzt — sehr teuren Preis“, wie nachher Dr. Simons den Tonauflage.

Gewiß, aber das schlechthin Unerträgliche, das dem Land weiter ein lebloses und willentloses Werkzeug in Hand der Feinde sein soll mit deutscher Zustimmung, wenigstens das ist vermieden. Und diesmal, wiederum französische Bureaus, das in seinen Motiven unverändert bleibt, wirkte der Hinweis, daß die öffentliche Meinung Deutschlands es seit habe, sich durch eine Methoden Drohungen fort und fort läshmen zu lassen, daß es eines Tages ausführen müsse, wenn es nicht schon vorher. Solch Hinweis muß wirken: in der Geschlossenheit jedes, der leben will, auch wirsame Waffe.

### Die Unterschrift.

Die üblichen Gladbachsche, die solche Verhandlungen schließen, sprach der belgische Ministerpräsident Debre und in derselben üblichen Weise dankte ihm für die Unterschrift Lloyd George.

Die Unterschrift für Deutschland haben Reichsverkehrsminister und Minister Dr. Simons geteilt. Dieser vertritt eigenhändig den Vorbehalt ein, daß Deutschland die eigens festgesetzte — Besetzung, die Besetzung des Ruhrgebiets, nicht annehme.

### Volkswirtschaft.

Weitere Verstärkung von Wohnungsbauförderung. Da die Wohnungsnott im weiteren Maße gewachsen ist, eine Kündigung für den Mieter in den meisten Fällen schwere wirtschaftliche Schädigung bedeutet, so wird man erwogen, nach dem Beispiel Englands und nach dem Vorbild des Freistaates Sachsen, auch in Preußen eine Änderung der Mieterbefreiung bestimmen, dahingehend zu erkennen, daß die Zustimmung zur Kündigung nicht dem freien Ermessen der Mietsemingsräte überlassen bleibt, sondern im Geiste genau die Gründe ausgeschöpft unter denen das Mietbeleidigungssamt einer Zustimmung darf.

Bedingungen für die Überstunden im Bergbau. Der Reichsverband deutscher Bergbauunternehmen auf seinem Bezirkstag in Gelsenkirchen die Forderungen der Bergarbeiter eingehend. Es wurde eine Entlastung der Bergarbeiter eingehend, in der es heißt: Wir dulpen an ein neuerliches Entlastung des Überstundengeldes vom jeglichen Betrieb. 2. Überstellung eines gewissen Betrages aus dem Betriebsertrag der Kohlen an die Knapsackstraße, 3. Sicherstellung der flächigen Benützung, 4. Sicherstellung einer besseren Erziehung, insbesondere bessere Belieferung, gelindheitlich einwandfreies Brot. Mit dieser Entlastung befinden wir uns in vollster Übereinstimmung mit den bestellten Bergarbeitern und knüpfen hieran die Verantwortung, an maßgebender Stelle gehört zu werden.

Aufhebung der Zwangswirtschaft in Baden. Badische Regierung hat durch Erlass sämtliche Kommandos, Verbände ermächtigt, die Zwangswirtschaft für Renn, Ölraffinerie, Schlachthof, Fleisch, Fett, Leder, Zwiebel und andere Gewerbe aufzuhören. Aufrechterhalten wird das bestehende Schlachterbot.

Nichts. Holt der Kuckuck da, vielleicht im Saal!

Wie ein Habicht stürzt er darauf los. Doch Ich der Schreibtisch ist verschlossen.

Bernardos geliebtes Geschäft wird noch um Muarce gelber. Er nimmt ein Hund Schlüssel aus Tasche und probiert.

Keiner sieht. Selbst der kleine Dietrich nicht, den für alle Fälle mitgebracht hat.

Gerade überlegt er, was nun tun — da steht Lucia vorleger ist seines, vergessenes Geschäft zur

herrin.

Ein Mann ist draußen, Bernardo! „Was geht das mich an?“ — „Er will Signor Rodeller sprechen.“ Bernardo holt auf. „Ah, Sie sind Signor Rodeller.“

Der Bräutigam nimmt seine angeliebteste Wiene an und macht sich eine imponierende Rose zurecht. So wartet auf das Eintreten des angeliebten Besuches.

„Ah, abend!“ erwidert Bernardo.

„Dringend blicken die beiden einander an. Mit dem niedrigeren Naturen willern sie sofort Geistesblitze.“

„Ich wünsche Signor Rodeller zu sprechen.“

„Der Brautvater! — Signor William Rodeller.“

„Er ist nicht zu Hause.“ — „Das ich.“

„Kann ich ihm etwas bestellen?“

„Nee, das können Sie nicht. Was ich ihm zu fressen habe, muß ich ihm selber sagen.“

„Und ohne Bernardo lädt der fremde Eintritt sich auf einem der Sofas nieder.“

Bernardos zugeliebte Wiene wird erstaunlich fröhlich. Er zieht einen Stuhl heran und setzt auf einen merkwürdigen Beinchen.

## Villa Frascati

Roman von Erich Frieden.

191

„Ich gebe Ihnen, Monsieur!“ lächelt Rinaldo amüsiert. „Leben Sie wohl, Madame!“

Und mit einer humoristisch kleinen Verbeugung verläßt er die Garderober der Serpentintänzerin Blanche La Valette.

Als er gleich darauf wieder in seiner Loge neben Teresa Morganas sitzt; als er ihr mädchenhaftes Erbitten bei seinem Anblick bemerkt; als er die tollen Hattekunststücke Monsieur Durands auf der Bühne vor sich sieht; als er an die geschminkte Schönheit dort hinter den Kulissen mit ihren geschnitten Haaren und ihrer problematischen Vergangenheit denkt — da ist ihm, als sei er einem Wind von Schmutz und Schlechtheit entronnen, als wisse ihn in der Nähe des goldenen Glücks an seiner Seite ein unverdientes Paradies des Glücks.

„Wo waren Sie, Signor Rodeller?“ fragt Teresa ungerne.

„Ich wollte so gern mit Ihnen über Mode, möglicher La Valette sprechen. Ist sie nicht wunderbar?“

„Ja, wunderbar“, erwidert er lächelnd.

„Und so schön!“

„Oh, schön!“ — „Ich denke, jeder Mann, der sie sieht, muß sich in sie verlieben!“

„Welchen Sie?“ — Vorlängend bläst er in das ihm augenblicklich vor Aufregung heißgerötete Gesicht.

„Teresa!“ flüstert er, sie zum erstenmal bei ihrem Vornamen nennend. „Wenn Sie jemanden lieben und diese Person hätte ein großes Unrecht begangen — würde Ihre Liebe mit der Erkenntnis dieses Unrechts schwanken?“

Betroffen über die direkte Frage wandet sie das Gesicht zur Seite. Dann richtet sie die großen, unschuldsvollen Augen nachdrücklich auf den Mann, dessen Blick in verzehrender Angst an ihren Lippen hängt.

„Ich glaube, ich würde Ihnen verzeihen, wenn ich auch das Unrecht selbst verdammen müßte“, erwidert sie leise, „kein Mensch ist ohne Sünde!“

### 8. Kapitel.

Während im Teatro Argentino Albaldo unvermutet der Bräutigam bezogen, die vor Jahren sein Geschick in solch verhängnisvoller Weise beeinflußte, stellte Bernardo Morganas dem kleinen Hänkchen seiner Mutter einen unerwarteten süßen Blümchen.

„Wo ist Teresa?“ ruft er mit gutgespielter Verwunderung, als Donna Lucia ihm gegen neun Uhr die Haustür auf sein Büro öffnet.

„Im Theater“, laut die zaghafe Entgegnung.

„Allein?“ — „Nein. Mit Signor Rodeller.“

„Also richtig; ich hab' mich nicht getäuscht. War mir's doch, als hab' ich die beiden vorhin die Via Babuino entlang sahen. Und das gesäßt du deiner Tochter?“

„Warum nicht?“

„Teresa allein mit diesem sauberen Patron! Eine Schande ist's!“

„Doch Bernardo Morganas seine Mutter gerade aus dem Grunde heute abend aufzustehen, weil er die beiden abwesend von Hause weiß, sagt der Bräutigam nicht; vielmehr spielt er den Entrüsteten.

Donna Lucia aber löst sich nicht beirren. Sie kennt ihren Sohn. Als er jedoch mit seiner zugeliebten Wiene äußert, er verlange, daß Teresa sofort jeden Verleid mit diesem — häßlichen lächelt er auf — „Signor Rodeller“ abbreche, sonst werde er, Bernardo, dazwischenfahren — da wird die brave Dame doch ein wenig ärgerlich und fragt nach dem Grunde diesesカテゴischen Verlangens.

„Doch wirkt du schon noch ziemlich genug erfahren“, lautet die liebevolle Antwort des Musterfolters. „So werde mich jetzt etwas in — „Signor Rodellers Zimmer umsehen!“

Und schon ist er, trotz des energischen Widerspruchs seiner Mutter, hinter der Tür verschwunden.

Er bläst los um. Dann zündet er die auf dem Schreibtisch stehende Lampe an und beginnt, mit der ihm eigenen Gorgfalt alles zu durchwühlen.

Stuerzt den Kleiderschrank und die Kommode. Jede Nachtschreibtisch er um und um; jedes Blatt Papier durchsucht er.

**SLUB**  
Wir führen Wissen.

## Zur Hissung der Trikolore in Berlin.

Nachspiel auf Nachspiel.

Die letzte französische Fahnenfahne hat bedauerlicherweise mit der Flaggenabfahrt noch nicht ihren Abschluß gefunden. Vielmehr ist durch ein Nachspiel ein neuer vollständiger Friedenfall geschlossen worden: Die Reichswehr, die als Ehrenwache befohlen war, hat beim "Deutschland, Deutschland über alles" gefungen. Der auf dem Platz versammelten Menge stimmte in Lang ein und begrüßte die abziehenden Truppen mit Applaus. In den Kreisen der französischen Bevölkerung war man geneigt, diesen Abschluß als einen bedeutsamen Erfolg zu betrachten, obwohl der Versuch anzusehen, den Entschuldigungszauber nach einer Fehde zu machen. Es wurde behauptet, daß der Kommandeur der Compagnie den Gesang befohlen habe, und diese Behauptung scheint von einzelnen amerikanischen Journalisten bestätigt worden zu sein, die sich unter den Zuhörern befanden. Demgegenüber wird von deutscher militärischer Seite darauf hingewiesen, daß der Gelang nicht befohlen worden ist, sondern dem Brauch entspreche, den die Soldaten unter besonderen umställigen Situationen, vor allem nach militärischen Paraden, zu üben pflegen. Die Compagnie soll den Berichten zufolge auch erst gelungen haben, als sie die Abpfiffsschlüsse vor der französischen Bevölkerung überschritten hatte. Staatssekretär Daniel hat von diesem Ergebnis der deutschen Nachforschung die offizielle Volkshaft in Kenntnis gesetzt. Ein Offizier der französischen Mission ist zur Verhörlistung an den Ministerpräsidenten abgereist.

Erneut ist es vor der französischen Botschaft in Berlin unerhörbare Szenen gekommen. Gegen Abend kamen aus der Internierung entlassen waren und sich seither in Wien frei bewegte, legitim mit einem Kriegsgefangenentransport zusammen abgeschoben. Der Transport geht über Tschechoslowakei und Deutschland nach Russland. Unterwegs ist Béla Kun mit seinem Gefolge verblieben. Man glaubt, daß die tschechische Regierung die beiden ehemaligen Botschaftsgefangenen zurückgehalten hat, um sie eventuell zu einem politischen Druck auf Ungarn zu benutzen.

## Selbstmord des Prinzen Joachim von Preußen.

Tragisches Ende eines Kaisersohnes.

Prinz Joachim von Preußen, der jüngste Sohn des ehemaligen Kaiserpaares, hat im Park seiner Villa Siegmund in einem Anfall von schwerer seelischer Verzweiflung sich mit einem Revolver in die Brust geschossen. Es ist ein paar Stunden nach dieser Tat seiner schweren Verletzung erlegen. Der Prinz, der im Kriege mehrfach verwundet worden war, stand seit der Revolution unter dem allgemeinen und persönlichen Schwertseitzen und litt an Verfolgungswahn. Er lebte in unglücklicher Ehe, seine Gattin, eine geborene Prinzessin Anhalt, mit der während des Krieges 1918 in einer Kriegsbrauerei die eingegangen war, vor etwa Jahresfrist die eheliche Einigkeit aufgehoben und das Haus verlassen hat. Der Ehe ist ein junger Mann, der in der Nähe des Parkes Vieches eine bekannte Stelle hielt, wurde von Beamten der Sicherheitspolizei verhaftet. Die Offiziere und Beamten der Sicherheitspolizei schließlich durch gütliches Bureaudie zu zerstreuen.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

Kleinhandler und Luxussteuer. In den Kreisen der Kleinhandler (Detailisten) scheint noch vielfach Unklarheit über die Luxussteuerpflicht zu herrschen. Die Luxussteuer ist nur in weitem Umfang aus dem Leben zum Fabrikanten übertragen, und nur bei den verhältnismäßig wenigen Kleinhandlern des § 21 des neuen Umsatzsteuergesetzes leicht verstehtlich. Gegenstände mit Edelsteinen, Halbedelsteinen und Perlen, Kunstherrn, Antiquitäten, Sammlerobjekten u. d. ist grundsätzlich der Kleinhandler, der unmittelbar an den Verbraucher verkauft, mit 15 Prozent steuerpflichtig. Es wird aber offenbar vielfach übersehen, daß auch der Ladenbesitzer der Herstellersteuer des unterliegen kann, nämlich wenn er, wie das vor allem bei Kleidern und Möbeln nicht selten der Fall ist, die von herstellenden Gegenständen selbst herstellt. Der Ladenbesitzer mit eigenen Nährläufen, Werkstätten usw. werden in ihrem eigenen Interesse außerordentlich gemacht. Waffenlieferung im besetzten Gebiet. Ein Aufmarsch der Kommandanten der britischen Besatzungsstruppen fordert Waffenlieferung aller noch im Privatbesitz befindlichen oder

iontliche verborgenen Waffen im besetzten Gebiet bis spätestens 20. Juli. Im Verwaltungshaus wird mit mehrjähriger Gefängnisstrafe bedroht.

Neuer französischer Gewaltakt. Ein Rheinschiff, das den Buder für den Monat Juli enthält, der unter der Bürgerlichkeit Frankfurt zur Verteilung kommen sollte, wurde auf der Fahrt vom Niederrhein nach Mainz von den Franzosen beschlagnahmt. Frankfurts Bürgerlichkeit ist infolge dessen ohne Buder für den Monat Juli.

Ein französischer Gesandter in München. Wie amtlich aus München gemeldet wird, hat der von der französischen Regierung für München ernannte außerordentliche Gesandte und beauftragte Minister Emile Dard sein Beauftragungsschreiben dem Ministerpräsidenten Dr. v. Rath übergeben.

Ein bayerische Königspartei veröffentlicht einen Aufruf, in dem sie zur Sammlung aller ihrer Kräfte für den bayerischen Volks- und Königstum eine feste Grundlage für sein Wiedererstehen schaffen wollen. Bayern könnte nicht bis zur Wiederherstellung des deutschen Kaiseriums warten, es müßten vielmehr diejenigen Völker, deren Bestimmung überwiegend monarchisch sei, ihre Krone wieder gewinnen, ehe sie dem Reich nach Willen der Völker wieder eine Spitze gäben.

### Deutsch-Österreich.

Béla Kun verschwunden! Das plötzliche Verschwinden des ehemaligen ungarischen Botschaftsattachés Béla Kun erregt ungeheure Aufsehen. Béla Kun wurde mit dem Kommunisten Barga, der schon vor einigen Monaten aus der Internierung entlassen war und sich seither in Wien frei bewegte, legitim mit einem Kriegsgefangenentransport zusammen abgeschoben. Der Transport geht über Tschechoslowakei und Deutschland nach Russland. Unterwegs ist Béla Kun mit seinem Gefolge verblieben. Man glaubt, daß die tschechische Regierung die beiden ehemaligen Botschaftsgefangenen zurückgehalten hat, um sie eventuell zu einem politischen Druck auf Ungarn zu benutzen.

### Rußland.

Generalangriff gegen Rumänien. Das ukrainische Pressebüro meldet, daß zwischen Rostow, dem Donets und der rumänischen Grenze ein bolschewistischer Generalangriff in vollem Gange sei. Die bolschewistischen Pläne, die ukrainische Armee zum Übertritt auf polnische und rumänische Gebiete zu bringen, sind gescheitert. Die Rostauer Buntprüche berichten über eine große Offensive gegen Rumänien.

## Von Nah und Fern.

Bebnpennig-Marken in Rollenform. Die Reichsdruckerei wird zur Belebung des Mangels an Bebpennigmarken, die bekanntlich als Kleingeldersatz Verwendung finden, den Oberpostämtern aus ihren Restbeständen zunächst auch solche liefern, die den für die Bogen üblichen Wertzähler am Rande nicht tragen, weil dieser Bogen ursprünglich zur Verarbeitung in Rollenform bestimmt waren. Weiter wird auf Anordnung des Reichspostministeriums ein Restvorrat von Bebpennigrollen zu je 500 Stück auf die Kassen verteilt werden. Die Rollen sollen den Abnehmern von mehr als fünf Bogen der Bebpennigmarken mit der Bitte ausgeständigt werden, sie an Stelle der Bogen zu verwenden. Ein Zugang zur Abnahme darf aus die Verbraucher aber nicht ausgelöst werden.

Hindenburgs Dank. Generalfeldmarschall v. Hindenburg wendet sich anfänglich des Angriffs eines Einbrechers auf ihn mit folgenden Worten an die Öffentlichkeit: "Gelegentlich meiner Belästigung durch einen Minderwertigen sind mir zahllose Beweise freundlicher Auseinandernahme von einzelnen Personen, von Truppenteilen, Behörden, Städten, Zeitungen, Parteien, Ortsgruppen, Ausschüssen, Vereinen, Verbündeten, Klubs, Säulen usw. durch Telegramme, Briefe, Karten und Blumenpäckchen zugegangen. So unendlich mich dieser Ausdruck wohlwollender Gesinnung aus allen Kreisen des Vaterlandes erfreut, so wenig vermag ich leider mich überallhin unmittelbar zu wenden. Ich bitte daher, meinen liebenswürdigen Dank in Form dieser Veröffentlichung auszusprechen zu dürfen. Das Bewußtsein, daß viele meiner Landsleute meiner treu gedenken, mildert in mir das smerzerliche Bewußtsein, der Augel eines Deutschen ausgelebt gewesen zu sein."

Miesenexplosion im Saargebiet. Eine Explosionsatastrophen ereignete sich, wie aus Saarbrücken gemeldet wird, in einem Munitionsbdepot bei Saarbrücken. Es explodierten große Mengen Gasgranaten. Ein großer Teil der Ein-

wohner von Saarbrücken flüchtete in die umliegenden Dörfer, da bei befürchteten weiteren Explosionen die ganze Stadt gefährdet ist.

Post- und Sparprämienanleihe. Die Bleibungslisten der Deutschen Sparprämienanleihe können in Zukunft bei sämtlichen Postanstalten, auch bei den entfernten Postfilialen auf dem Lande unentgeltlich eingesehen werden; ebenda sind sie auch zum Preis von 20 Pfennig für das Stück zu begleichen.

Eine mißliche Goldverschiebung. Nach einer Mitteilung des Oberzollommissariats in Danzig wurde auf der Straße Hohenlohe-Ditrichau ein Kraftwagen von einem Grenzaufzählerbeamten angehalten. Bei näherer Untersuchung des Autos stellte sich heraus, daß die beiden Insassen (Polen) im Begriffe waren, Gold im Friedenswert von etwa 575 000 Mark auszuführen. Das Gold dürfte der Freistaat Polen als verschollen erklärt werden. Der Wert des Goldes entspricht nach dem heutigen Bauland ungefähr 3½ Millionen Mark.

Gegen das unberechtigte Tragen von Militäruniform. Ein vom Reichswehrminister und den Chefs der Heeresleitung und der Admiralität unterzeichnete Erlass besagt: Das unberechtigte Tragen von Militäruniformen ist in letzter Zeit wieder stark hervorgetreten. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß dieses Treiben von militärfreindlicher Seite gefordert wird, um das deutsche Militär herauzuwürdigen. Innen- und außenpolitische Interessen sowie das Ansehen der Reichswehr erfordern nunmehr nach Auflösung der alten Wehrmacht sofortiges und tatkraftiges Einholen gegen diesen Unzug. Die Garnisonstädtchen werden angewiesen, durch Straßenpatrouillen solche Personen feststellen zu lassen, die unbelegt Militäruniform (d. h. Uniform mit den vorgeschriebenen Abzeichen im Gegensatz zu den abzeichenlosen Entlassungsangesten ohne Schulterklappen und ohne Koppe) oder Marineuniform, d. h. die Marineuniform mit den diese kennzeichnenden Bekleidungsstücken tragen. Alle Heeres- und Marineangehörige sowie die mit der Erklaubnis zum Tragen ihrer bisherigen Uniform Entlassenen sind anzuhalten, stets einen Ausweis mit Bild und über ihre Persönlichkeit bei sich zu führen.

Philipp Eulenburg dauernd verhandlungsunfähig. Fast 18 Jahre ist es her, daß Graf Philipp zu Eulenburg und Bertsch wegen Verleihung der Eidesplakette vor den Berliner Geschworenen stand. Die Verhandlung mußte damals bekanntlich abgebrochen werden, weil die Urteile erklärten, daß die Fortführung der Prozeß für den Angeklagten lebensgefährlich wäre. Seitdem ruht der Prozeß, und Eulenburg, der inzwischen 74 Jahre alt geworden ist, lebt ruhig auf seinem Schloss Liebenberg. Im Deutschen Landtag teilte nun lärmäßig ein Regierungsvertreter auf einer Anfrage mit, daß Eulenburg alle Jahre mindestens zweimal von allen möglichen ärztlichen Gründen untersucht werde. Alle Untersuchungen aber hätten zu dem Ergebnis geführt, daß er an Arterienverfettung, Herzverengerung, Blähung usw. leidet, und daß seine Aussicht darauf besteht, daß er wieder verhandlungsfähig werde. Es sollen bei den Berliner Staatsanwaltschaften 60 solcher Fälle schweben, in denen gegen starke Angeklagte seit vielen Jahren nicht verhandelt werden kann.

Bergwerksglück. Auf der Seiche Pollern I. bei Essen a. d. Ruhr ist bei der Einfahrt der Nachricht das Seil des Fördergerüsts, der in die Tiefe führte. Dabei wurden 7 Bergleute schwer verletzt. Zwei von ihnen sind den Verletzungen erlegen.

Die Einreise nach Tirol freigegeben. Die Tiroler Landesregierung hat beschlossen, den Aufenthalt deutscher Staatsangehöriger in Tirol freizugeben und die Dauer des Aufenthalts lediglich von der Mitbringung der entsprechenden Lebensmittelarten abhängig zu machen. Ein deutscher Reisepass, sowie der Sichtbericht einer österreichischen Vertretung in Deutschland bleibt nach wie vor erforderlich.

### Gerichtshalle.

Zuchthausstraße für einen Schleicherhändler. Das Buchergericht in Bamberg verurteilte den Viehhändler Himmelreich wegen fortgesetzten Viehhandels zu zwei Jahren Zuchthaus und zehntausend Mark Geldstrafe.

Rechtsmittel gegen Buchergericht. Die in den Kreisen der Handels- und Gewerbetreibenden vielfach verbreitete Einrichtung, daß es gegen die Urteile des Buchergerichts kein Rechtsmittel gebe, wird durch zwei Fälle widerlegt, die Berliner Buchergerichte beschäftigte. In beiden Fällen wurde auf Antrag des Verteidigers wegen Schleicherhandels bestrafter Kaufleute die Wiederaufnahme des Verfahrens angeordnet.

Nur östlich als sonst sucht jedes die Nähe des anderen, östlich als sonst ruhen ihre Blicke ineinander.

Donna Lucia hat Terezia nichts mitgeteilt von jenem abendländischen Rendezvous zwischen ihrem Sohn und Dr. Roden; auch nichts mitgeteilt von dem Verlust des unheimlichen Kärtchens, den der Gelehrte zum Hause herausgeworfen.

Rinaldo freilich weiß es, da Dr. Roden es für seine Flucht hielt, ihn von dem Schurkenstreich, der gegen ihn geplant war, in Kenntnis zu setzen.

Heute zum erstenmal wagte es Rinaldo, die Geliebte an einem Spaziergang aufzufordern. Nach einem kurzen Lächeln zeigt er gegen Abend eine falsche Brise vom Überstrom herüber.

Öffener als sonst spricht Terezia sich zu ihrem Begleiter aus. Sie erzählt ihm von ihrer zärtlichen Liebe zu ihrer Mutter, von ihrer Sorge um die Schwester, von ihrer unbeweglichen Antipathie gegen den Bruder. Ohne es zu wollen, offenbart sie dem hochauftretenden Mann den ganzen Fleiß ihres edlen Sees. Von ihrer Freiheit erzählt sie ihm und von ihrer ersten Jugend, und wie sie nichts sehnlicheres wünschte, als der Württer und der kleine Schwestern das Leben einmal sorgenfrei gestalten zu können. Es fällt ihr gar nicht auf, daß Rinaldo nach diesem Beweise ihres Vertrauens auch aus seiner Vergangenheit hätte etwas mitteilen sollen. So ganz lebt sie dem schönen Augenblick, daß sie nichts vermählt — rein gar nichts.

Annochen ist es ganz dunkel geworden. Voll ergleicht der Mond sein fables Bild auf die glatten Wasser des Überstromes. Geheimlich recken die dunklen Spreen zum Himmel empor, während sich schwarze Schirmeschen in fehlungsduftiger Nacht, rast wie ein mächtiger Steinbalken dort hinten die gewallige "Engelsburg" gewimmelt. Erhabene Einheitlichkeit ringsum.

(Fortsetzung folgt.)

## Villa Frascati

Roman von Erich Frieden.

(Nachdruck verboten)

"Dort ist um Ihren Namen bitten, Signore?"

"Mein Name?... O ja. Ich heiße Grasso. Tonio"

"Sie sind ein Freund des Signor Rockeller?"

Der Kärtner lacht. "Freund? Nein... das Gegenteil."

Bernardos Miene hellt sich mehr und mehr auf.

"Aber Sie irgendwie beleidigt?"

"Nur beleidigt? Besonders hat er mich." — "Nicht

"Sie sind ein Freund des Signor Rockeller?"

Der Kärtner lacht. "Freund? Nein... das Gegenteil."

Bernardos Miene hellt sich mehr und mehr auf.

"Aber Sie irgendwie beleidigt?"

"Nur beleidigt? Besonders hat er mich." — "Nicht

"Sie sind ein Freund des Signor Rockeller?"

Der Kärtner lacht. "Freund? Nein... das Gegenteil."

Bernardos Miene hellt sich mehr und mehr auf.

"Aber Sie irgendwie beleidigt?"

"Nur beleidigt? Besonders hat er mich." — "Nicht

"Sie sind ein Freund des Signor Rockeller?"

Der Kärtner lacht. "Freund? Nein... das Gegenteil."

Bernardos Miene hellt sich mehr und mehr auf.

"Aber Sie irgendwie beleidigt?"

"Nur beleidigt? Besonders hat er mich." — "Nicht

"Sie sind ein Freund des Signor Rockeller?"

Der Kärtner lacht. "Freund? Nein... das Gegenteil."

Bernardos Miene hellt sich mehr und mehr auf.

"Aber Sie irgendwie beleidigt?"

"Nur beleidigt? Besonders hat er mich." — "Nicht

"Sie sind ein Freund des Signor Rockeller?"

Der Kärtner lacht. "Freund? Nein... das Gegenteil."

Bernardos Miene hellt sich mehr und mehr auf.

"Aber Sie irgendwie beleidigt?"

"Nur beleidigt? Besonders hat er mich." — "Nicht

"Sie sind ein Freund des Signor Rockeller?"

Der Kärtner lacht. "Freund? Nein... das Gegenteil."

Bernardos Miene hellt sich mehr und mehr auf.

"Aber Sie irgendwie beleidigt?"

"Nur beleidigt? Besonders hat er mich." — "Nicht

"Sie sind ein Freund des Signor Rockeller?"

Der Kärtner lacht. "Freund? Nein... das Gegenteil."

Bernardos Miene hellt sich mehr und mehr auf.

"Aber Sie irgendwie beleidigt?"

"Nur beleidigt? Besonders hat er mich." — "Nicht

"Sie sind ein Freund des Signor Rockeller?"

Der Kärtner lacht. "Freund? Nein... das Gegenteil."

Bernardos Miene hellt sich mehr und mehr auf.

"Aber Sie irgendwie beleidigt?"

"Nur beleidigt? Besonders hat er mich." — "Nicht

"Sie sind ein Freund des Signor Rockeller?"

Achtung!

## Voranzeige.

Achtung!

### Große sportliche Veranstaltung:

Sonnabend, den 31. Juli und Sonntag, den 1. August  
Sonnabend, den 7. August u. Sonntag, den 8. August  
Sonnabend, den 14. August u. Sonntag, den 15. August

# Großes Geld-Preiskegeln

Etablissements Heinrichsbau und Bahnhofshotel Königsbrück

Veranstaltet von den Regelclubs „Prachtkeule“ und „Ausdauer“.

### 1. Preis Mark 500,— in bar,

2. Preis Mk. 400,— in bar,	6. Preis Mk. 150,— in bar,
3. " " Mk. 300,— " "	7. " " Mk. 100,— " "
4. " " Mk. 250,— " "	8. " " Mk. 75,— " "
5. " " Mk. 200,— " "	9. " " Mk. 50,— " "
10. Preis Mk. 25,— in bar.	

Bei reger Beteiligung außerdem Punktbewertung:

18 Holz = 1 Punkt, 19 Holz = 2 Punkt, 20 Holz = 3 Punkt usw.

Gleichzeitig wird auf jeder Bahn und in jedem Abend der beste Wurf mit Mk. 20, prämiert und sofort ausgezahlt.

1 Karte — 3 Kugeln in die Bollen 1 Mk.

Alles Nähere durch die Plakate und in den Schiebholzalen.

Alle Regelclubs, sowie Freunde und Gönner des RegelSports werden zu recht reger Beteiligung freundlich eingeladen.

Regelclub „Prachtkeule“.

Regelclub „Ausdauer“.

D. Bitterlich, Heinrichsbau.

E. Schmeichel, Bahnhofshotel.

## • Gummi-Stempel •

zu Original-Fabrikpreisen

liefer schnellstens

### Buchhandlung Hermann Rühle

Ottendorf-Okrilla.

### Illustriertes Musterbuch

über

Kautschuk- und Metallstempel, Auszeichnungen, Kassetten, Zahlsätze, Schablonen, Petschäfte, Signierschriften, Schilder usw.

steht Interessenten zur gefl. Einsicht zur Verfügung.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

Beste Einführung in die Wirtschaftsfragen der Gegenwart!

### Allgemeine Wirtschaftskunde

Wohlseile Ausgabe von „Natur und Arbeit“

Von Professor Dr. Alwin Oppel

Mit 218 Abbildungen im Text, 23 Kartenbeilagen und 24 Bildtafeln in Farbendruck, Hochdruck und Holzschnitt

2 Bände in Leinen gebunden 1 Mark

Verlagsausfliegungen mit Bildproben kostentrei durch jede Buchhandlung

### Raufmännische u. gewerbliche Drucksachen jed. Art

liefern schnell, sauber und billig, in ein- und mehrfarbiger Ausführung die Buchdruckerei von

Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla

Die glückliche Geburt eines strammen

### Sonntagsjungen

zeigt hoherfreut an

Ottendorf-Okrilla, 26. Juli 1920.

Wachtmeister Richard Trepte u. Frau.

## Die Sparkasse zu Ottendorf-Moritzdorf

Gemeindeamt, Radeburgerstraße

unter Gewölbe der Gemeinde, ist geöffnet an allen Werktagen von 8 bis 1 Uhr

Der Zinsfuß beträgt bei täglicher Verzinsung 3½ Prozent.

Übertragung von Gängen freier Sparkassen auf die heilige Sparkasse erfolgt hier

Postsparkasse Leipzig 23027. — Gewerbedienst 291.

Heinrich

Hurra!

Friedrich

Bei Wachtmeister Richard Trepte  
ist ein kräftiger Sonntagsjunge da.

Nun ists erreicht!

Oskar

Werner

## • Getreide •

(Roggen)

berichtet jeden Monat für den Getreide-Einkauf Dresden

Martin Walter,  
Obermühle Ottendorf-Lunnersdorf.

Füllsäcke stehen zur Verfügung.

## • Zement! Zementwaren! •

Teile hierdurch meiner werten Kundschaft mit,  
dass von jetzt ab wieder

### Zement zum Verkauf gelangt.

Gleichzeitig werden Bestellungen zur

### Anfertigung von Zementwaren

jederzeit angenommen und gewissenhaft ausgeführt.

Zementsteingeschäft Alwin Freudenberg

Ottendorf-Okrilla.

Für Landwirte!

## Neuanlagen u. Reparaturen

für sämtliche

### landwirtschaftliche Maschinenbetriebe

wie Dreschmaschinen für Hand-, Motor- und

Göpelbetrieb, Gras-, Getreidemäh-, Sä-, Drill-

Häcksel- und Futter schniedemaschinen, sowie

■ Kartoffelernte- und Sortiermaschinen, ■

Kartoffelwäscher, Milchoentrifugen, Butter-

maschinen usw.

### Aller Art Pumpen

für Kraft- und handbetrieb

### Maschinen-Reparatur-Werkstatt

Hermann Götsche

Ottendorf-Okrilla, Radeburgerstraße 109e

## Turnverein „Jahn“



Donnerstag, den 29. Juli  
abends 1/2 Uhr

## Mitglieder Versammlung

im Restaurant Wilhelm-Bad.

Aller erwünscht.

Der Vorstand

Eine junge

## Siege

— ein halbes Jahr alt  
sieht zum Verkauf.

Näheres zu erfragen in

Geschäftsstelle dso. Bl.

Kräftiger

## Osterjunge

sucht für baldigst Siede

der Landwirtschaft.

Näheres zu erfragen in

Geschäftsstelle dso. Bl.

## Salat-Gurken, Blumenkohl, Weißkraut, Welschgras, reife Birnen, Stachbeer, Karotten

empfiehlt ideal frisch

Franz Kügle

Markthalle.

Heute abend gelangt

im Gasthof zum Ritter

(Volksküche)

ein Posten

## Weißkraut

zum Verkauf.

## Haarzöpfen

werden gewissenhaft nach

gefärbt.

J. Rose, Friseur.